



mettgo

ZEHN JAHRE MAUGA

Wenn Mauga in diesem Jahr auf zehn Jahre Selbstständigkeit als freiberuflich bildende Künstlerin zurückblickt, so darf auch uns, die wir sie in ihrem künstlerischen Schaffen, vielleicht auch privat begleiten, erlaubt sein, mit ihr zusammen eine Art Zwischenbilanz zu ziehen. Der vorliegende Katalog eröffnet eben diese Möglichkeit, indem er in chronologischer Abfolge Arbeiten versammelt, die über die letzten zehn Jahre hinweg entstanden sind. Auch denen, die sich der Kunst nicht theoretisch oder historisch nähern, werden auf diese Weise Entwicklungen, mitunter wohl auch Brüche deutlich, die sich gleichwohl auf einem früh gelegten soliden Fundament vollzogen haben.

In der Tat malt Mauga von Kindesbeinen an, im Gegensatz zu vielen anderen aber ist sie dabei geblieben. Es muss wohl als glückliche Fügung gesehen werden, dass ihr Talent früh erkannt und gefördert wurde. Der Jugendkunstschule in Oppeln schließt sich der Besuch eines Kunstgymnasiums an; das eigentlich zwangsläufige Studium an der Kunstakademie Breslau wird ihr aus politischen Gründen verweigert, der letzte Grund in einer Reihe anderer, im Jahre 1983 – wenn auch schweren Herzens – die polnische Heimat zu verlassen. In Deutschland verschlägt es sie ins nieder-rheinische Krefeld, wo sie kurzerhand ein Design-Studium beginnt, das im Jahre 1992 erfolgreich abgeschlossen wird und zu Anstellungen in verschiedenen Werbeagenturen führt.

Wirklich glücklich ist Mauga damit nicht. Der Wunsch, die natürlich zu kurz kommende Malerei wieder in den Lebensmittelpunkt zu stellen, wird stärker, so

unwiderstehlich stark am Ende, dass im Jahre 2002 die Entscheidung fällt, die allein zum Zweck der finanziellen Sicherung betriebene fremdbestimmte Büro­tätigkeit aufzugeben und den Schritt in die existenzielle Unsicherheit einer rein künstlerisch orientierten Selbstständigkeit zu wagen.

Wenn dieser Katalog zeigt, dass das Wagnis sich gelohnt hat, so hat er seinen Zweck erfüllt. In jedem Fall deckt er – wie oben bereits angedeutet – eine künstlerische Entwicklung auf, die ihrer selbstgewählten Verpflichtung gegenüber den historischen Wurzeln über alle gestalterischen Varietäten hinweg gerecht wird. Es ist vielleicht nicht verwunderlich, dass Mauga in einem trotzigem Reflex schon sehr früh ihr Glück in den kunsttheoretischen Prämissen des polnischen Kolorismus¹ findet, der – anders als der staatlich verordnete sozialistische Realismus im Polen der siebziger Jahre – jedwede politische Aussage der Kunst verweigert und sich stattdessen allein der Ästhetik des autonomen Kunstwerks selbst verschreibt, das natürlich dadurch letztlich wieder politisch wird.

So ist Mauga, was sie immer war: angefüllt mit chaotischer, leidenschaftlicher Kreativität und getrieben von einer scheinbar unstillbaren Lust, unsere dreidimensionale Realität jederzeit und allerorten hemmungslos in Fläche umzusetzen, dies übrigens sehr oft „en plein air“, an Ort und Stelle also und damit auf eine Art und Weise, die in der modernen Kunst weitgehend ins Abseits geraten ist. Da uns Jubiläen immer auch den Blick in die Zukunft richten lassen, seien wir gespannt darauf, was uns Mauga in den nächsten zehn Jahren präsentieren wird. Eines jedenfalls ist sicher: Ihren Platz an der Staffelei wird sie freiwillig nicht räumen.

Abschließend noch ein notwendiges Wort zur Entstehung dieses Kataloges, der nicht nur Kunst beinhaltet, sondern seinerseits Kunst ist. Für Konzeption, Gestaltung und Fertigung nämlich zeichnen mit Soo-Yoen Lee und Monika Jagla zwei Design-Studentinnen der Hochschule Niederrhein verantwortlich, denen wir – wie auch all jenen, die mit Textbeiträgen beteiligt sind – an dieser Stelle ausdrücklichen Dank sagen wollen.

[Michael Hausherr]



Impressum

Die in dieser Zeitung abgebildeten Werke sind in Acryl auf Leinwand gearbeitet und zum Teil nur in Ausschnitten dargestellt.

*Bild auf dem Umschlag:
„Die Tanzenden“ (2008)
(im Besitz der Stadt Krefeld)*

*Das Copyright der Texte liegt bei den jeweiligen Autoren;
alle Rechte an den Bilddarstellungen:
Mauga Houba-Hausherr*

*Gestaltung & Layout:
Monika.Jagla@gmx.de
Soo-Yoen.Lee@gmx.de*

*Redaktion:
Michael Hausherr*

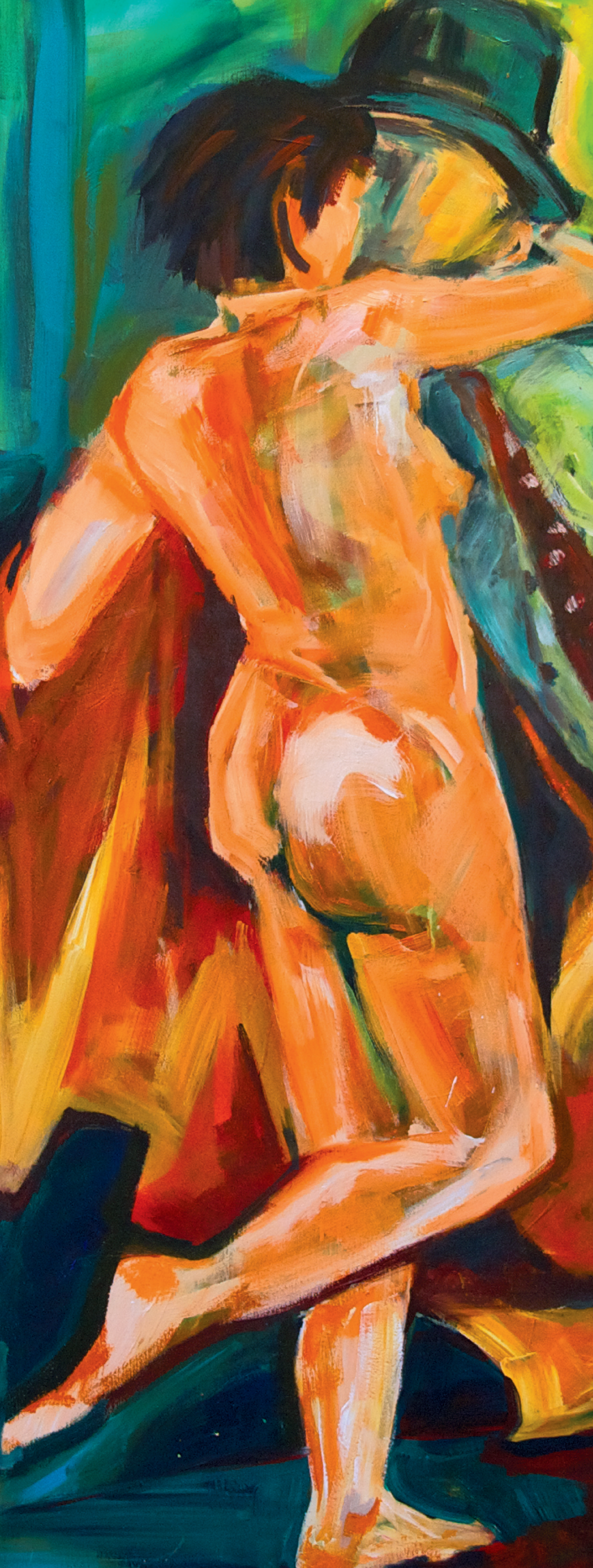
*In einer Auflage von 1.000 Exemplaren
erschieden 2012 im Verlag am Pi,
www.galerie-am-pi.de*

ISBN: 976-3-9812225-7-9

*Kontakt:
Mauga Houba-Hausherr
Atelier am Dyk · Grönkesdyk 9
D-47803 Krefeld*

*Atelier Dobrozińska 27
PL-46043 Biestrzywnik*

*Fon: 0049 2151 65 34 38
mauga@mauga.de · www.mauga.de*



Mauga posługuje się żywymi, kontrastującymi kolorami. Pomiędzy ostrymi barwami dostrzegamy fragmenty szkicu ołówkiem, które jakby rzucone od niechcenia, stają się ważnym estetycznym detalem. Bryły nie są modelowane klasycznym światłocieniem. Cienie, wręcz konturowe, spłaszczają obraz. Daje to ciekawy efekt dramaturgii pejzażu. Patrzymy na obrazy i odczuwamy niepokój. Te prace drgają, są rozchwiane, niestabilne. Nie uspokajają odbiorcy, a kipią, szaleją ekspresją. Forma jest ściśle podporządkowana nastrojowi. Malarka odważnie kontrastuje statyczność tematyki z dynamicznymi pociągnięciami pędzla, co świadczy o dużym zaangażowaniu emocjonalnym. I taka jest Mauga – żywiołowa, kolorowa, odważna. Ale czy *Dziewczynka Która Połknęła Ogień* może być inna? Raz połknięte płomienie tłą się i buchają na przemian, ale nigdy nie gasną zupełnie.

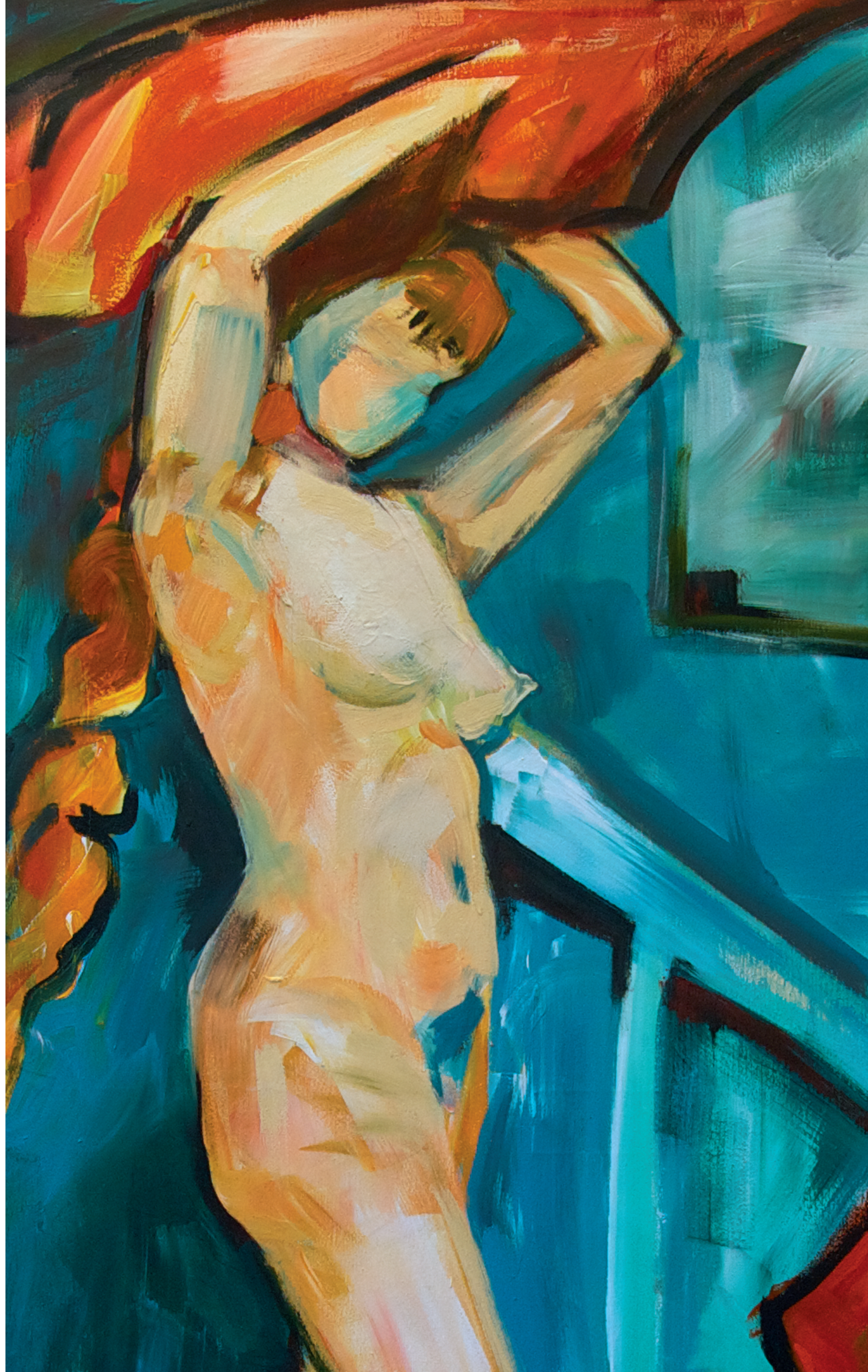
[**Aleksandra Lubczyńska**, *Dziennikarka*]

Kunst verbindet! Ganz besonders, wenn der Künstler selbst ein Bindeglied zwischen zwei Welten ist. Mauga Houba-Hausherr, aufgewachsen im polnischen Oberschlesien und Oppelner Land und seit vielen Jahren in niederrheinischen Gefilden lebend, ist solch eine Künstlerin. Eine Grenzgängerin, die verbindet. Ihre ausdrucksstarke Kunst, dem Expressionismus verschrieben, fesselt den Betrachter und lässt ihn in eine Farben- und Formenpracht stürzen. ... Eine Malerin, die ihr Atelier in Krefeld hat, jedoch immer wieder in den Südwesten Polens reist, um dort für einige Zeit zu verweilen und zu malen, malen, malen ... Eine Malerin, die nicht nur mit ihrer Kunst beeindruckt, sondern auch mit ihrer Persönlichkeit. Voller Energie ist sie in einem Moment hier, in einem anderen Moment schon woanders. Und die Grenzen, die sie dabei überschreitet, verwischen einfach. ...

[**Rafał Bartek**, Geschäftsführer des Hauses der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit]

» 2002

Akt





ETWAS FÜHLEN IST BESSER ALS ETWAS WISSEN

• • •

Es ist nicht leicht, Mauga beim Schweigen zu unterbrechen. Deshalb ein paar in aller Stille geschriebene Worte.

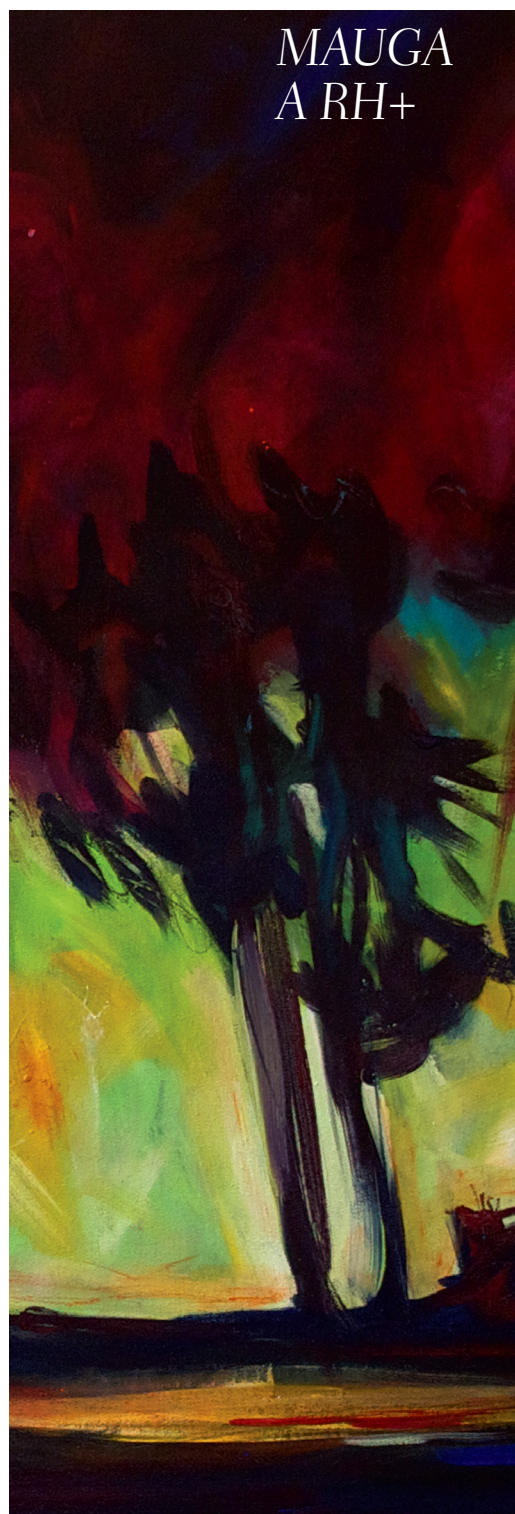
Ja, die Welt ist kompliziert. Und Mauga macht sie auch nicht einfacher. Aber schöner. Mit ihren Bildern und ihrem Lachen. Mauga fühlt erst und malt dann. Danach wird geschaut und nachgedacht. Das Geschaute und Erdachte wird dann wieder mitverfühlt und vermalt. Wer sich in Maugas Bildern verlieren kann, sieht ihre Hingabe zur Malerei und kann verfolgen, wie sie sich durch das Leben malt, Jahr für Jahr, hier und da, viel in Deutschland, viel in Polen, immer aber mit dem Herzen.

[Prof. Erik Schmid, Hochschule Niederrhein]



» 2003

Kolorowe Sny



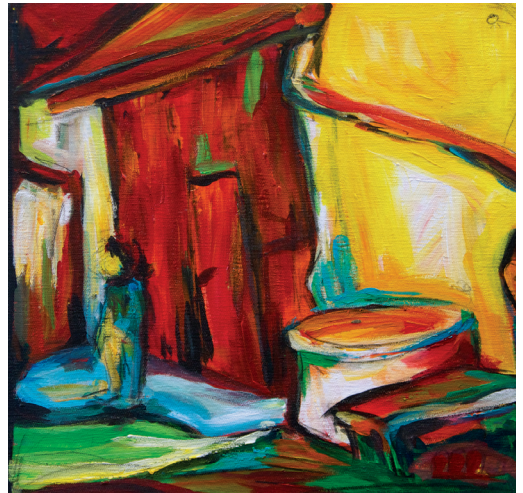
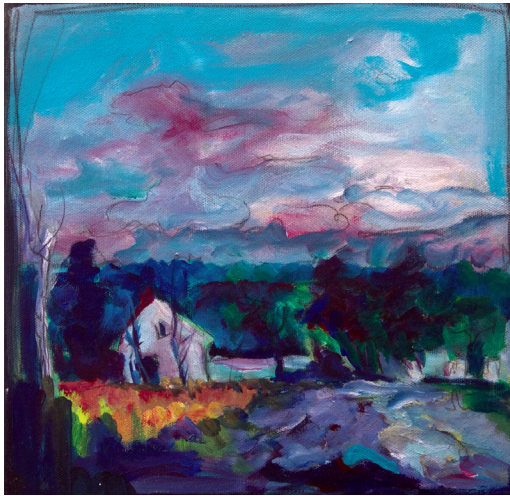
Ona maluje krwią
 A Rh+ kapie z jej płócien
 każdej nocy znaczonej
 zębami Goyi i krzykami Muncha
 które się kończą nad ranem
 serią porodów
 odcinaniem pępów
 i pożegnalnymi pocałunkami
 w każdy blejtram z osobna
 Wystawia je do adopcji
 w Oknach Życia
 na Montparnasse Hochstrasse
 i Marszałkowskiej
 gdzie zaglądać im w grunt
 i laserunek będą ci
 co powiesz je nad kominkiem
 do góry nogami
 krzywiąc się że brak ramek
 że to płótno takie surowe
 tak nieprzyzwoicie pulsuje
 i nie chce się zasklepić
 nawet nad domowym ogniskiem
 jak jej chore na hemofilię serce

[Ewa Parma, Poetka]

Die Bilder von Mauga Houba-Hausherr leuchten farbkraftig und strahlen aus sich heraus. Dieses „Feuerwerk der Farben und Formen“, wie es die Galeristin Gabriele von Mauschwitz genannt hat, prägt einen Expressionismus, der Emotionen aufflammen lässt.

Geboren im polnischen Katowice, prägten Ruß und Rauch die Tage der Kindheit dieser Malerin und schon mit diesem leisen Hinweis aus einem Gedicht von Ewa Parma über „Mauga. Das Mädchen, das Feuer geschluckt hat“ öffnet sich das Tor zur Malerei dieser Künstlerin, vermittelt sich dieser sehnsuchtsvolle Drang nach Kraft und nach Leben, nach Farben und Formen, immer mit farbverliebter Verve und expressionistischem Gestus ermalt sie sich ihre Lebenslustwelt. ...

[Oliver Keymis, Vizepräsident des Landtags NRW]



» 2005 / 2006
Schlesische Impressionen



Mauga Houba-Hausherr ist ein Beweis dafür, wie stark die Freude am Schaffen sein kann. Die Freude, die ich in ihren Bildern bemerke, fließt aus der bewussten, treffenden und notwendigen Zusammenarbeit der Phantasie mit der betrachteten Form. Das ist der seltene und eigentlich für den Künstler unschätzbare Moment, wenn plötzlich die noch vor kurzem unbeschreiblichen Gefühle und Beziehungen ihre Form finden. ...

[*Maciej Szczawiński, Journalist*]



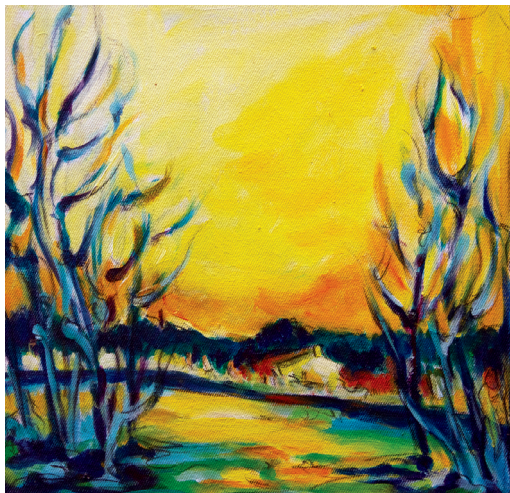
MAUGA

Nie widziałam jej na oczy, gdy zaczęły powstawać wiersze. Wystarczyło, że namalowała nowy obraz. Krwią, jak zwykle. Pejzaż ze Śląska, Toskanii, Norwegii – wszystkie i tak były moje. Pasowały mi jak nóż do żyły, igła w serce, kula w łeb. Trafiały w moją najcieńszą strunę bez pudła i wprawiały w rezonans, który trwa do teraz.

„W życiu nie widziałem dwu bardziej różnych istot”, powiedział ktoś po naszym pierwszym wspólnym wernisżu w małym, sielskim Ozimku. Cóż, tak to pewnie wygląda z zewnątrz. I niech tak będzie dla tych, którym niepotrzebna wiedza o naszych euforiach, strachach i ekstazach dnia powszedniego. Z nich biorą się moje wiersze i jej płótna. I niech pozostaną w salach, gdzie elegancka publiczność z kieliszkami w rękach słucha objaśnień kuratora wystawy, a potem krąży i podziwia. Niech lepiej nikt nie widzi, jak pędzel szaleje nocami, ołówki się kruszą, łzy wściekłości lecą nim te cuda trafią do galerii.

Ona maluje krwią, wiercie mi. I nie ma innych bogów poza Sztuką. A dopóki są tacy artyści, świat jeszcze tak szybko nie szczeźnie.

[*Ewa Parma, Poetka*]







SKIZZE EINER ENTDECKUNGS- GESCHICHTE

Eigentlich kennen Mauga und ich uns schon seit vielen Jahren, allerdings in einem anderen beruflichen Kontext, in dem wir uns dann auch über Jahre hinweg aus den Augen verloren hatten. „Wiederentdeckt“ habe ich Mauga in meiner Rolle als Galerist erst vor etwa zwei Jahren. Bei der Arbeit an einer neuen Ausstellung fiel mir ihre Karte in die Hände. Ein Telefonat, ein Gespräch, ein Besuch in ihrem Atelier und schon war ich vom Mauga-Virus infiziert.

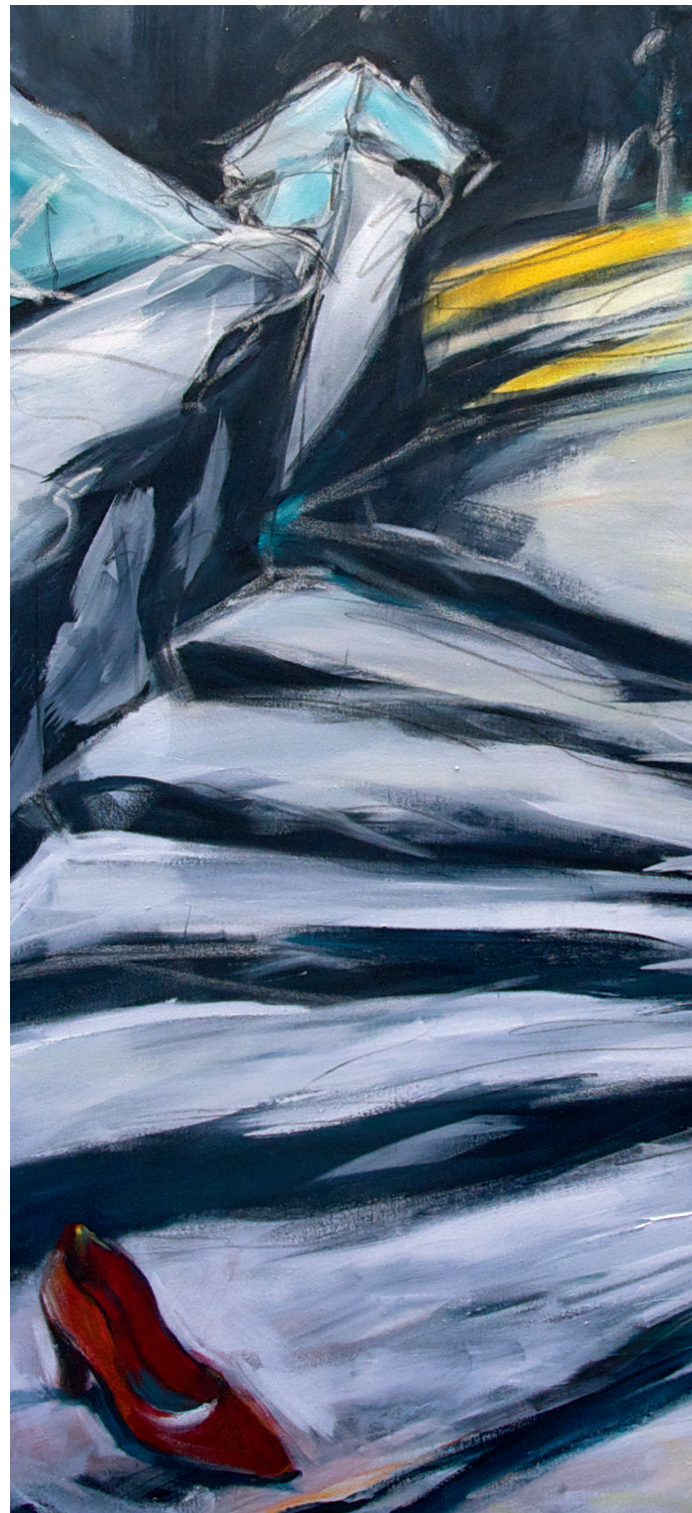
Mittlerweile, trotz dreier Ausstellungen an unterschiedlichen Standorten und einigen Events, fällt es mir noch immer nicht leicht, das Besondere an Maugas Arbeit zu beschreiben. Der erste Eindruck ist fast immer Verblüffung. Sie spielt mit Farben, sie übertreibt, sie überzeichnet bunt und grell – und dennoch oder vielleicht gerade deshalb strahlen ihre Bilder eine Harmonie aus, die Stimmungen betont, Akzente setzt.

Ich erinnere mich an eine Serie von Nordkaplandschaften, von denen sie mir einige Fotos der Originalschauplätze gezeigt hatte. Alles grau in grau, eher trist und wenig ansprechend. Im Vergleich hierzu sind die entstandenen Landschaftsbilder wahre Farbexplosionen, die einen unmittelbar fesseln und das Auge für Details öffnen, auf die ich im Normalfall nie geachtet hätte.

Mauga arbeitet bei ihren Skizzen und Studien mit einem groben, unruhigen Strich, den sie bei der anschließenden Kolorierung auch gern durchschimmern lässt. Als Betrachter habe ich irgendwie immer den Eindruck, dem Werk bis auf den tiefsten Grund folgen zu können, quasi die Entstehungsebenen mit im Blick zu haben. Das bindet den Betrachter und verbindet mit der Künstlerin.

Zu jedem ihrer Bilder baut Mauga eine intensive Beziehung auf. Eine Beziehung wie die einer Mutter zu ihren Kindern. Die lässt sie entstehen, prägt sie, macht sie stark, schützt sie und schickt sie schließlich in die Welt.

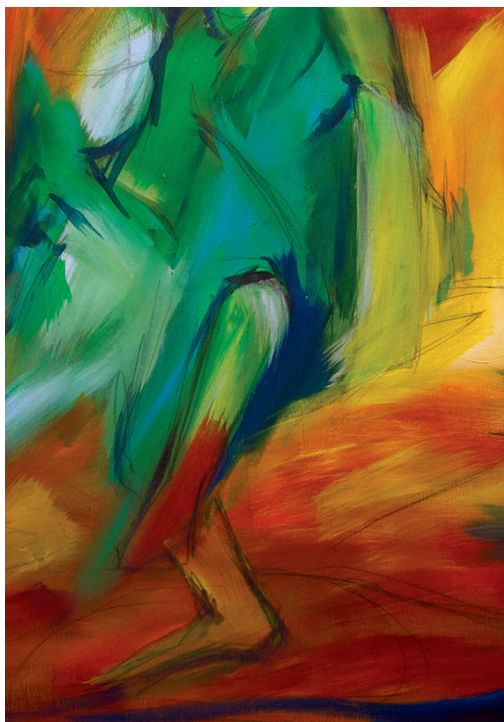
[Detlev Müller, Galerist]





» 2008
Kriminalfall in Moszna

» 2008
Grenzgänger



TANGO MIT DEN FARBEN

Gottfried Sello schreibt in seiner Monographie „Malerinnen“ (Hamburg 1988): „...zu allen Zeiten, auch noch im 20. Jahrhundert, haben sie es schwerer gehabt als ihre männlichen Kollegen, waren sie, weil sie als Frauen geboren wurden, benachteiligt.“

Dass diese Einschätzung auch auf Mauga Houba-Hausherr zutrifft, wage ich – zumindest im Ergebnis – zu bezweifeln, ist doch ihre Kunst im öffentlichen wie im privaten Raum bereits vielfach vertreten und anerkannt.

Der Weg dahin hat sicherlich an mancher Autobahn vorbei über beschwerlichere Wege, insbesondere Querwege nach Schlesien, ihre alte Heimat, in den höchsten Norden und – nicht zu vergessen – auch nach Weißenseifen geführt.

Bei diesem geographischen ‚Zirkel-Spagat‘ zwischen all den Orten, in denen Mauga Kraft und Inspiration findet, stellen sich vermutlich in den zehn Jahren ihrer Selbständigkeit weiträumigere Perspektiven ein, die ihren Bildern eine erfrischende Zeitlosigkeit innerhalb des gemalten oder gezeichneten Momentes geben.

Und darum geht es ihr, denke ich. Wenn ich ihre Werke betrachte, springen Formen und Farben in spannenden Kontrasten und von überwiegend bewegtem Charakter ins Auge. Selbst ein Stilleben erhält zumeist Formen von eher kursivem Schichten als statischer Kontur. Trotzdem entwickeln sich in ihren Bildern Räume sowohl aus den Farben als auch aus den Formen. Man könnte ihren Malstil als eine Art „Tango mit den Farben“ beschreiben.

Die Formen legt sie zumeist nur skizzenhaft fest, um mit dem Farbenspiel darüber hinauszuschwingen. Gleichsam als Tanzschritte, die – wenn sie einmal beherrscht

werden – frei zur Verfügung stehen, ganz gleich welche Melodie, d.h. welches Motiv „aufgelegt“ wird.

Kaum anders ist es mit ihrem Zeichenstift. Durch schnelle Bewegung wird der Gegenstand, das Gegenüber, der/ die Portraitierte festgehalten, und gerade dadurch, mitunter wie mit „Pfeil und Bogen“, im Augenblick getroffen. Im fernen Osten wird dies die „Kunst des Zen“ genannt.

Was ihre Wurzeln betrifft, so beruft sich Mauga auf die Tradition des polnischen Kolorismus als einen unpolitischen Ausdruck, auf rein ästhetische Gestaltungskriterien von Form, Format und Farbe.

Mauga imponiert mir als Künstlerin, weil sie sich in den zehn Jahren neben ihren Aufgaben als Frau und Mutter mit temperamentvoller Selbstdisziplin zu einer herausragenden Zeichnerin und Farbenzauberin entwickelt hat.

So wie der Tango viel mehr als einen Tanzstil, sondern ein Lebensgefühl darstellt, findet Mauga im Grunde überall und zu jeder Zeit ihre eigene Farbmelodie und Formgebung.

Die Liste ihrer Ausstellungen ist lang, die Anzahl ihrer Veröffentlichungen ebenso. In der Galerie am Pi/Weißenseifen ist Mauga seit vielen Jahren vertreten.

Als hier verantwortliche Galeristin und Verlegerin wünsche ich Mauga Houba-Hausherr zukünftig noch viele „Tango-Schritte“ in expressiven Farben und Ausdrucksformen.

[Christiane Hamann, Galeristin und Verlegerin]



» 2009
Kawa w Delft





» 2010

Hohe Kirche mit Bahnanschluss

FARBBESESSENE KÜNSTLERIN

Maugas Werke sind von einer starken leuchtenden Farbigkeit. Wenn ich persönlich diese Malerin als „farbbesessen“ bezeichne, so meine ich damit durchaus nicht, dass ihre Werke schrill und bunt sind, nein, es ist ehrlich bewundernd gemeint und beschreibt eine Künstlerin, die sich mit Energie und Besessenheit immer wieder neu in den Kampf mit dem Material Farbe und deren Qualität begibt. Alle ihre Werke entstehen wahlweise im Atelier, aber auch zu einem großen Teil als Plein-Air-Malerei in der Natur vor Ort. Sie scheut sich dabei nicht, auch die große Staffelei und eine große Leinwand mit sich zu nehmen – einzig die großartige Umsetzung und Wirkung des Motivs im Blick.

Maugas Werke lassen sich nur schwer typisieren; sie verfolgt dokumentarische, autobiographische und assoziative Ansätze, umgesetzt in subtiler, manchmal kontemplativer Imagination. Sie setzt sich mit Beobachtungen und Wahrnehmungen in Natur und Gesellschaft auseinander. Zeichnerisch und malerisch setzt sie Akt und Portät, Stilleben und Landschaften in Nah- und Fernsicht um. Einige Werke basieren auf Poesie, andere zeigen Lichtmalerei. Typisch für letzteres ist ihre große Werkreihe der Polarlichter.

Mit beherrztem Pinselduktus erforscht sie die Nahtstelle zwischen Form und Farbe und überlässt dem Betrachter den Moment, wo Form in Farbstruktur und Farbstruktur in Bildform umschlägt. Vorherrschende stilistische Elemente ihrer grundsätzlich dem Gegenständlichen verpflichteten Bildszenarien sind Bewegung, Spiegelung, Farbe, Struktur, Licht und Schatten sowie lichte Transparenz. Je nach inhaltlichen Themen spielt sie experimentell in der Kombination der Farbpalette und des Farbauftrags: mal zart lasierend, wobei der Farbton durchaus auch dominant und leuchtend sein kann, oder auch opak, mit kräftigem Pinselduktus, bis sie die ideale Zusammenstellung, die sie befriedigt und den Betrachter in seinen Bann zieht, gefunden hat. Distanz und Nähe sind beim Malen wie beim späteren Betrachten von herausragender Bedeutung, denn der jeweilige Abstand des

Betrachters zur Leinwand bewirkt eine unterschiedliche Wahrnehmung des Bildinhaltes und bestimmt auch die Wirkung der Abstraktion.

Für mich ist Malerei erst eine Kunst, wenn die Farbe, die aus dem Pinsel fließt, wirklich aus der Intuition gemischt wird. Mauga verwendet z.B. eine nur relativ kleine Farbpalette und erzielt doch diese einzigartigen leuchtenden Grün- und Blautöne, die durch ihre Strahlkraft nicht als gemischte Farben wahrnehmbar sind.

Für große Serien, wie für die Ausstellungsbeteiligung im Jahre 2011 im Käthe-Kollwitz-Museum zu Köln, führt der Weg über verschiedenste Studien bis zum Endwerk. Auch sonst entstehen zu einem Thema oft kleine Serien, weil Mauga die farbliche Umsetzung immer geleitet von einem persönlichen Gefühl für die Haptik der Farbe und deren Ausdruckskraft wählt. In ihrem Werk finden sich Akte als kleinformatige Aquarelle, aber ebenso als zarte lasierende, mit Acryl gemalte großformatige Posen. Der Farbauftrag in Acryl gibt ihren Arbeiten, vor allem den Landschaftsstücken Leichtigkeit, wenn er zart und lasierend ist; ist er dagegen pastos und mehrschichtig, so übermittelt er uns ein wahres Farbgewitter, ohne bunt zu wirken. Aber auch der Palette der Weiß-, Grau-Blau- und Schwarz-Töne entlockt sie eine Vielfalt an Strahlkraft, beinahe unfassbar, denn diese Arbeiten wirken nicht trostlos und fahl, sondern entwickeln in ihrer eingegrenzten Farbigkeit Strahlkraft und räumliche Tiefenwirkung. Oft finden wir mit Graphit oder Ölkreide angedeutete Vorskizzen, die sie mit dem Farbauftrag nochmals verstärkt; zum Teil finden sich sogar mit der Rückseite des Pinsels in die noch feuchte Farbe eingezeichnete Strukturlinien: eine besondere Art, dem Farbauftrag durch Tiefe und Höhen sowie leichte Farbgrate Raumeindruck und eine individuelle Prägung zu verleihen.

Das reale Motiv verändert sich durch den expressiven Farbauftrag zu einem Farbrhythmus, in dem sich Teilformen assoziieren lassen. Die Illusion des Vertrauten wird so von der malerischen Bildwelt verdrängt, doch ist dies kein Mittel der Verfremdung, sondern die durch die Malerei begründete eigene Wirklichkeit des Werkes.

[Brigitte Hellwig M.A., GEDOK KÖLN e.V., Kunsthistorikerin]



» 2011

*Die Demut des Großstadtmenschen
am Rande der Welt*



MAUGA. DZIEWCZYŃKA, KTÓRA POŁKNEŁA OGIEŃ



Mauga Houba-Hausherr urodzona w 1963 roku w Katowicach, po przeprowadzce do Opola ukończyła tam Liceum Plastyczne i Studium Kulturalno-Oświatowe. W 1983 roku wyemigrowała do Niemiec. Jest absolwentką Wyższej Szkoły Niederrhein, dyplomowaną projektantką. Jak sama mówi, maluje od zawsze.

Obok obrazów Maugi nie można przejść obojętnie. Przyciągają naszą uwagę nasyconymi barwami, emanują światłem, każą oglądać zniekształconą poprzez wewnętrzną wizję artystki rzeczywistość. Zawierają w sobie to, co jest właściwie sensem malarstwa, przyciągają i zmuszają do otwarcia się na kolory i światło, wyzwalają energię, wywołują niepokój. Widać tu wyraźnie związek jej malarstwa z ekspresjonizmem, do którego też zresztą sama się przyznaje, jednak związek ten ogranicza się tylko do formy artystycznej, a pomija jego społeczne czy polityczne aspekty. Jej program artystyczny zbliżony jest do programu powstałego w 1905 roku w Dreźnie ugrupowania niemieckich artystów ekspresjonistów Die Brücke (Most, niem.), którzy poprzez odrzucenie tradycyjnej zasady perspektywy i proporcji, poprzez deformacje przedmiotów i ostre, kontrastowe kolory starali się przybliżyć widzowi swoje widzenie świata i swoje odczuwanie światła, budowali w ten sposób most pomiędzy sobą i widzem.

Ale nie tylko ekspresjonizm ukształtował malarstwo Maugi. Widać w nim również wyraźne wpływy polskiego koloryzmu, który reprezentowali tacy malarze jak Cybis czy Czapski, a w którym tendencja do akcentowania koloru górowała nad linią i formą. I ta strona polskiego koloryzmu odpowiada Maudze najbardziej, bo tak samo jak w przypadku ekspresjonizmu, malarka odrzuca świadomie cały jego społeczno-polityczny balast. Tak więc kolor i światło są tymi najważniejszymi elementami jej malarstwa.

Motywy na obrazach Maugi spełniają rolę pośrednika między światem realnym a wewnętrznym odczuciem artystki, jej obrazy nie są w żadnym przypadku abstrakcyjne, chociaż rzeczywistość na nich przedstawiona jest wytworem jej wyobraźni, a eksplozja barw w jej malarstwie nie wynika z radosnego odbioru świata, lecz z twórczego wysiłku kreującego świat, gdzie to co zewnętrzne z tym co wewnętrzne, tożsamość i istnienie łączy się w jedność.

[Johanna Kern, Autorka]

» 2002-2012

